

Wir zeigen den Ölpreisen die lange Nase (1/2)



Michaela Reitterer

Immer mehr Menschen in unserem Land Wir zeigen den Ölpreis

Weil Sonne, Wasser und Wind keine Rechnung stellen, produzieren Hoteliers, Bauern, Wirte und Häuslbauer den Strom und die Wärme, die sie brauchen, selber. Mittlerweile

„Mich kann niemand mehr erpressen oder ausnehmen“, freut sich Erwin Netzl, 45, aus Siebenhirten in Niederösterreich und zeigt stolz auf seine Photovoltaik- und Windkraftanlage auf dem Hausdach. Der Bauer aus der kleinen Gemeinde im Bezirk Mistelbach ist einer von hunderten Menschen in unserem Land, die sich Energie-unabhängig gemacht haben und den Ölpreisen die lange Nase zeigen.

„Warum soll ich für etwas bezahlen, das ich umsonst bekomme? Die Sonne und der Wind schicken mir garantiert keine Rechnung“, sagt der dreifache Familienvater und lacht. Für Wärme sorgt neben der thermischen Solaranlage auch eine Biomasseheizung, die seit 15 Jahren nicht mehr mit Holz, sondern mit Resten aus der Getreideübernahme, also dem Staub oder den Bruchkörnern „gefüttert“ wird. Weil Netzls beide Traktoren

Schritt zu gehen“, so Netzl. Das Engagement der Politik für eine Energiewende löst bei ihm nur ein Kopfschütteln aus. „Die Regierung will gar keine Wende, weil sie riesige Summen an Steuergeld verliert, wenn nur noch wenige Menschen auf Öl, Kohle und Gas angewiesen sind.“

Das ist ein schlüssiges Argument in Anbetracht der Tatsache, dass Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner (VP), der die schwer kritisierte Novelle des Ökostromgesetzes zu verantworten hat, bei jedem Liter Benzin, der an der Tankstelle getankt wird, 65 Prozent Steuer kassiert. Dass dennoch die Energiewende kommt, dafür sorgt in unserem Land die Bevölkerung. „Wir werden bei unseren Informationsveranstaltungen regelrecht gestürmt. Die Menschen lassen sich auch durch bewusste Falschmeldungen, etwa dass der Öko-



Fotos: Andi Bruckner, zvg

Der Bauer Erwin Netzl aus Niederösterreich tankt den Strom „vom Dach“.



In Tirol eröffnen Mathias Kern und seine Partner im Juli den ersten energie-unabhängigen Gewerbepark „Archeneo“

mit Pflanzenöl fahren, will er sich demnächst eine Sonnenblumenkern-Pressen anschaffen, um auch das selber produzieren zu können. Die beiden Autos, ein Renault Clio und ein Citroen Saxo, werden mit Strom getankt, den Netzl natürlich selber herstellt. Wie? „Durch meine Windkraft-Hausanlage, zwei Photovoltaik-Anlagen und Aktien bei der Windkraft Simonsfeld“, erklärt er.

Dass er für seine Elektroautos nur je 61 Euro Steuer im Jahr zahlt und für umweltfreundliche Fahrten nur drei „Liter“ Strom auf 100 Kilometer braucht, freut den Ökobauern, der als FPÖ-Mitglied im Gemeinderat von Siebenhirten sitzt. Und bei 3.300 Stromtankstellen, die es mittlerweile bei uns gibt, geht ihm auch nie der „Saft“ aus. Insgesamt hat er in den vergangenen 18 Jahren in seine Unabhängigkeit finanziell das investiert, was andere für einen Mittelklassewagen hinlegen. „Es hat sich alles gerechnet. Und wenn ich mir die Öl- und Strompreise anschau, weiß ich, dass es klug war, diesen

strom viel mehr koste, nicht mehr verunsichern“, so Netzl, der am 18. Juni wieder eine „Energimesse“ auf seinem Bauernhof veranstaltet. Vergangenes Jahr holten sich dort 1.400 Besucher Hilfe und Tipps für den eigenen Weg in die Energieunabhängigkeit.

Eine, die es ebenfalls schon geschafft hat, ist die Hotel-Chefin Michaela Reitterer aus Wien. Sie hat mit ihrem 82 Zimmer großen „Boutique-Hotel Stadthalle“ neue Maßstäbe gesetzt, die auch international für Interesse sorgen. Mit einer thermischen Solaranlage, einer Photovoltaikanlage und einer Wärmepumpe produziert sie Wärme und Strom. Für Stadtfahrten stellt sie ihren Gästen Elektro-Mopeds zur Verfügung und arbeitet mit einem Taxiunternehmen zusammen, das ausschließlich Hybridautos benutzt. „Wir haben schon viel erreicht, wenngleich mir noch einiges viel zu langsam geht“, so Reitterer. Sie verweist auch auf einige Hürden, die ihr im ersten Jahr von Anrainern und der Bürokratie

Wir zeigen den Ölpreisen die lange Nase (2/2)

wollen die Energie-Wende sich die lange Nase

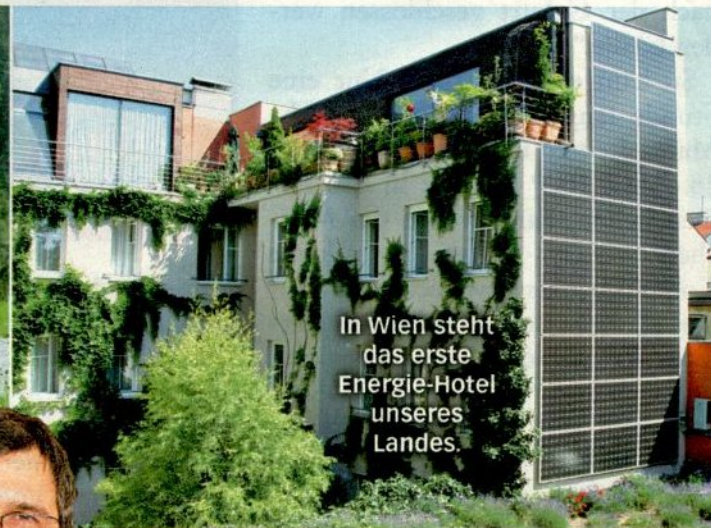
haben sich in unserem Land auch 66 Gemeinden der erneuerbaren Energie verschrieben und von den Ölpreisen unabhängig gemacht.



in den Weg gelegt wurden. „Was mich anfänglich viel an persönlicher Energie gekostet hat, sehe ich mittlerweile als klassisches Schicksal eines Pionieres“, lacht die erfolgreiche Unternehmerin, die bereits im ersten Jahr ihres Energie-Hotels beachtliche Erfolge erzielte und neben dem wirtschaftlichen Gewinn auch den Klimaschutzpreis 2010 verliehen bekam.

Ein Gewinn für Betreiber und Umwelt ist auch der Gewerbepark „Archeneo“ im Tiroler Oberndorf, nahe Kitzbühel. „Für uns ist Kyoto kein Fremdwort, sondern ein klares Ziel“, beschreibt der Bauherr Mathias Kern die Philosophie hinter dem außergewöhnlichen Großprojekt in den Bergen. Das dreigeschoßige, durch und durch umweltfreundliche Vollholzgebäude produziert seinen gesamten Jahresbedarf an Energie mit Erdwärme und Photovoltaik selbst. Stolz sind die Betreiber

einen großen Bogen um überbezahlten Diesel oder Benzin machen. Die Idee dafür kam vom Zentrum für Erneuerbare Energie, das in Güssing angesiedelt ist und die Öko-Technik weiter vorantreibt. Bereits vor 20 Jahren wurde in der burgenländischen Gemeinde Schritt für Schritt von Öl auf Biomasse, Sonne- und Windkraft umgesattelt. „Durch diese Entwicklung sind in Güssing mehr als 1.000 neue Arbeitsplätze entstanden, mehr als 50 neue Betriebe haben sich angesiedelt, das Kommunalsteueraufkommen stieg von 340.000 Euro im Jahr 1993 auf 1,5 Millionen Euro im Jahr 2009 und die CO₂-Emissionen konnten von 37.000 Tonnen im Jahr 1996 auf 22.500 Tonnen im Jahr 2009 reduziert werden“, ist Keglovits stolz. Bezogen auf den Wärme- und Stromverbrauch der privaten Haushalte, der öffentlichen Gebäude und der Gewerbe-



auch auf ihre eigene Solartankstelle und die sechs flotten Elektro-Flitzer, die den Kunden als Leihfahrzeuge zur Verfügung gestellt werden.

Fortbewegung und Mobilität ist auch das neue Ziel in Güssing (B), eine von 66 Modellregionen in unserem Land, die den Weg zur Energieunabhängigkeit beschritten haben. „Wir planen gerade unsere eigene Bio-Gas-Tankstelle, damit unsere Bewohner um 70 Cent pro Liter umweltfreundlich tanken können“, erklärt der Projektmanager Christian Keglovits. Für rund 750 Euro kann jeder Güssinger sein Auto auf einen Gastank umrüsten und

betriebe beträgt der aktuelle Strom- und Wärme-Eigendeckungsgrad 100 Prozent.“

Auf „Sprit der anderen Art“, jenem aus der „Dose“ wird vor allem in Oberösterreich gesetzt. Bereits in 21 Mühlviertler Gemeinden steht eine Ökostrom-Tankstelle. Und das Beste ist, dass bei manchen von ihnen sogar gratis getankt werden kann. So wie beim Gastwirt Franz Leitner. Er betreibt die beliebte Taverne in der Burg ruine Prandegg und bezieht den Strom für die alten Mauern aus dem Wasserkraftwerk in Königswiesen. „Wo früher gegen feindliche Herrscher gekämpft worden ist, wird heute für erneuerbare Energie mobil gemacht“, sagt er und schwingt statt der Lanze den Stecker seiner Elektro-Tankanlage.



Er ist ein Vordenker, Christian Keglovits vom Zentrum für Erneuerbare Energie.